

Gottesdienst an Himmelfahrt, 13. Mai 2010 in Hegensberg-Liebersbronn

Predigt: Bernd Schwemm

Text: Apostelgeschichte 1, 1–11

eingespielt am 13. Mai 2010

Wo wohnt Gott? Wo ist er? Wo lebt er? Wo finde ich ihn?

Der Himmel scheint Gottes Hauptwohnsitz zu sein und die Erde seine Zweitadresse. Jedenfalls sagen nicht nur die Kinder im Reli oder der Kinderkirche: „Gott wohnt im Himmel.“

Nein, wir beten auch heute wieder: „Vater unser im Himmel“ und kommen nicht ganz los von dieser Vorstellung, dass Gott irgendwo oben im umwölkten Himmel thront.

Und nun hatten wir vor 2000 Jahren Gott auf der Erde. Ein Kurzbesuch von Jesus Christus seinem Sohn. Er hat gepredigt, getröstet, gestritten und geheilt. Er hat mit und an uns gelitten, ist für uns gestorben und auferstanden. Und dann geht er wieder.

Es scheint eben nicht sein Zuhause zu sein. Hören wir den Bericht der Himmelfahrt in der Apg. 1, die Verse 1-11:

Lieber Theophilus! In meinem ersten Bericht habe ich von allem geschrieben, was Jesus getan und gelehrt hat; und zwar von Anfang an bis zu seiner Rückkehr zu Gott. Bevor aber Jesus in den Himmel aufgenommen wurde, gab er den Männern, die er als seine Apostel berufen hatte, durch den Heiligen Geist Anweisungen für die Zukunft.

Diesen Männern hat er sich auch nach seinem Leiden und Sterben gezeigt und damit bewiesen, dass er tatsächlich auferstanden ist. Vierzig Tage lang sahen sie ihn, und er sprach mit ihnen über Gottes neue Welt.

Als sie an einem dieser Tage miteinander aßen, sagte Jesus zu seinen Jüngern: "Verlasst Jerusalem nicht! Bleibt so lange hier, bis in Erfüllung gegangen ist, was euch der Vater durch mich versprochen hat. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber werdet bald mit dem Heiligen Geist getauft werden." Bei dieser Gelegenheit fragten sie ihn: "Herr, wirst du jetzt Israel wieder zu einem freien und mächtigen Reich machen?" Darauf antwortete Jesus: "Die Zeit dafür hat allein Gott der Vater bestimmt. Euch steht es nicht zu, das zu wissen.

Aber ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein in Jerusalem und Judäa, in Samarien und auf der ganzen Erde."

Nachdem er das gesagt hatte, nahm Gott ihn zu sich. Eine Wolke verhüllte ihn vor ihren Augen, und sie sahen ihn nicht mehr. Noch während sie überrascht nach oben blickten, standen auf einmal zwei weiß gekleidete Männer bei ihnen.

"Ihr Galiläer", sprachen sie die Jünger an, "was steht ihr hier und seht zum Himmel? Gott hat Jesus aus eurer Mitte zu sich in den Himmel genommen; aber eines Tages wird er genauso zurückkehren."

(Hoffnung für alle)

Was viele alte Kirchenlieder voller Sehnsucht besingen, erfüllt sich für Jesus. Er darf das Jammer-tal der Erde verlassen und heimgehen zum Vater. Wundert's da, dass die Jünger hinterdrein starren als Hinterbliebene einer Hoffnung, die gestorben scheint. Da stelle ich mich gern neben die Jünger und schaue dem Christus nach mit all meinen Fragen im Kopf:

- macht er sich jetzt aus dem Staub der Erde?
- soll das nun alles gewesen sein?
- gibt es hier unten eben doch kein Heil, sondern erst im Himmel?
- warum nimmt er mich nicht mit? Ich will es doch auch endlich "himmlisch" haben.
- wieso geht er jetzt und macht nicht mit uns hier unten weiter?

So reiht sich Frage an Frage in die Traurigkeit und Sorge, dass Jesus nun seinen Weg geht - ohne die Jünger, ohne die Menschen, ohne mich.....

Wir bleiben zurück. Vor lauter in dem Himmelgucken hört man kaum die Worte der himmlischen Männer im weißen Gewand: " Was steht ihr da und schaut in den Himmel..."

Denn: Solange wir in den Himmel schauen und den anscheinend verloren gegangen Gott suchen, kommen wir offenbar im Glauben und im Handeln nicht weiter. Darum stören die himmlischen Boten die irdischen Himmelsgucker. Sie wissen: In der Weite des Himmels kommt Gott uns abhandeln. In der Enge des Alltags taucht er viel eher auf. Denn hier wird es konkret, nicht in einer abgehobenen Spiritualität.

Was passiert hier? Gott geht auf Distanz, er nabelt uns ab, damit unser Glaube erwachsen werden kann. Doch auch wenn Christus in die Einheit mit dem Ursprung allen Seins zurückkehrt, so bleibt er ganz irdisch.

Und zwar durch uns. Gerade durch die, die nicht in den Himmel starren, sondern mit den himmlischen Träumen im Herzen auf der Erde arbeiten.

Weil das Kraft und Trost braucht, wird der Heilige Geist über uns kommen und uns ermutigen. So ist es verheißen.

In der Schule sprechen wir darüber, wo denn der Himmel überhaupt beginnt, in dem Gott wohnt und thront.

Die Kinder kommen dann sehr schnell drauf. Der Himmel ist da, wo ich mit beiden Füßen stehe. Der Himmel ist da, wo das Leben gelingt, weil man sich öffnen kann. Der Himmel ist da, wo ein Leben ohne Angst möglich ist. Der Himmel, das Himmelreich Jesu ist mitten unter uns.

Es ist mit Jesus hier auf der Erde angebrochen und das kann man auch nicht mehr zurücknehmen. Und dann singen wir das Kinderlied: „Du bist oben im Himmel, bist unten auf der Erde, wohin ich mich wende, du bist an jedem Ende. Du bist immer da.“ Du bist immer da.

Er ist da in denen, die sich von seinem Geist leiten lassen. Er ist da in seinem schon immer unvollkommenen Bodenpersonal.

Eine weise Geschichte macht uns das auf andere Weise klar, was das Lied besingt und was, die beiden Engel von den Jüngern wollen:

Es waren zwei Mönche, die lasen miteinander in einem alten Buch, am Ende der Welt gebe es einen Ort, an dem der Himmel und die Erde sich berühren. Sie beschlossen, ihn zu suchen und nicht umzukehren, ehe sie ihn gefunden hätten. Sie durchwanderten die Welt, bestanden unzählige Gefahren, erlitten alle Entbehrungen, die eine Wanderung durch die ganze Welt fordert, und alle Versuchungen, die einen Menschen von seinem Ziel abbringen können.

Eie Tür sei dort, so hatten sie gelesen, man brauche nur anzuklopfen und befinde sich bei Gott. Schließlich fanden sie, was sie suchten, sie klopfen an die Tür, bebenden Herzens sahen sie, wie sie sich öffnete, als sie eintraten, standen sie zu Hause in ihrer Klosterzelle.

Da begriffen sie: Der Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, befindet sich auf dieser Erde, an der Stelle, die uns Gott zugewiesen hat.

Also - da stehen wir wie die Jünger und wie die Mönche mit er Sehnsucht nach Himmel. Wir stehen mittendrin wie immer. Nur wenig ist himmlisch, alles ist irdisch, alles ist alltäglich.

Viel zu selten gibt es so einen emotionalen Knaller wie heute die Taufe oder die beiden Konfirmationen.

Viel zu selten gibt es so Aktionen wie die Expedition zum Ich oder Leben Pur, die uns berühren und etwas in Gang setzen.

Viel zu selten Leiterschaftskonferenzen wie Willow Creek oder Großveranstaltungen wie die Kirchentage. Sie sind selten und etwas besonderes und wertvoll für die, die sich mitnehmen haben lassen.

Kosten wir sie aus, diese besonderen Zeiten. Feiern wir sie. Freuen wir uns. Aber vergessen wir nicht: Der Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, befindet sich auf dieser Erde, an der Stelle, die uns Gott zugewiesen hat. Hier und jetzt will er uns berühren und beschenken indem er uns die Sinne öffnet. Hier und jetzt und gerade auch im Alltag.

Hier beginnt das große Abenteuer des Glaubens. Im Alltag, wo es konkret wird. Wo wir gefordert und herausgefordert sind. Hier spielt sich das Abenteuer Glauben ab, das unser Leben immer spannend bleiben lässt.

Das Abenteuer des Glaubens liegt auf dem Weg den wir suchend gehen. Es liegt in den Menschen, mit den wir nach dem Himmel fragen, miteinander unterwegs sind, eine Expedition wagen. Es liegt unvermutet hinter den Türen, die wir anderen öffnen. Wenn wir Leben und Zeit miteinander teilen, uns füreinander öffnen und interessieren.

Erst, wo wir das nicht mehr tun:

Türen öffnen. Wege gehen. Menschen begegnen. Gott suchen...

Da geht uns der Himmel wirklich verloren.

Zum Glück sind wir nicht alleine.

Gottes guter Geist ist da.

Mit ihm dürfen wir rechnen.

Nur dann kann er in unserem Leben wirken.

Und seine Gemeinde ist da, das Bodenpersonal.

Auch wenn wir immer wieder mal was vergeigen.

Aber wenn wir alle dranbleiben werden wir erfahren, dass sich etwas ändert. Vielleicht werden wir zufriedener, fröhlicher, aufmerksamer, dankbarer, freier. Unmögliches wird möglich. Versöhnung geschieht.

Dann wird schon hier unter uns ein Stück Himmel auf Erden Wirklichkeit. Genau dies will uns das heutige Fest Christi Himmelfahrt sagen. Es ist möglich, es gibt ihn: „Den Himmel auf Erden“ durch Jesus Christus. Und wir, wir dürfen es bezeugen.

Amen